

Eine Sonderveröffentlichung des ZEIT Weltkunstverlags

WELTKUNST

**Die Bamberger
Kunst- und
Antiquitätenwochen
2025**



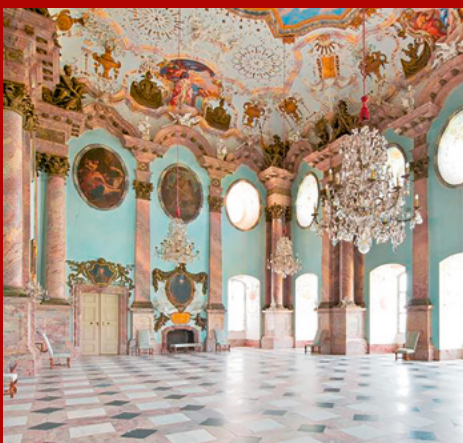
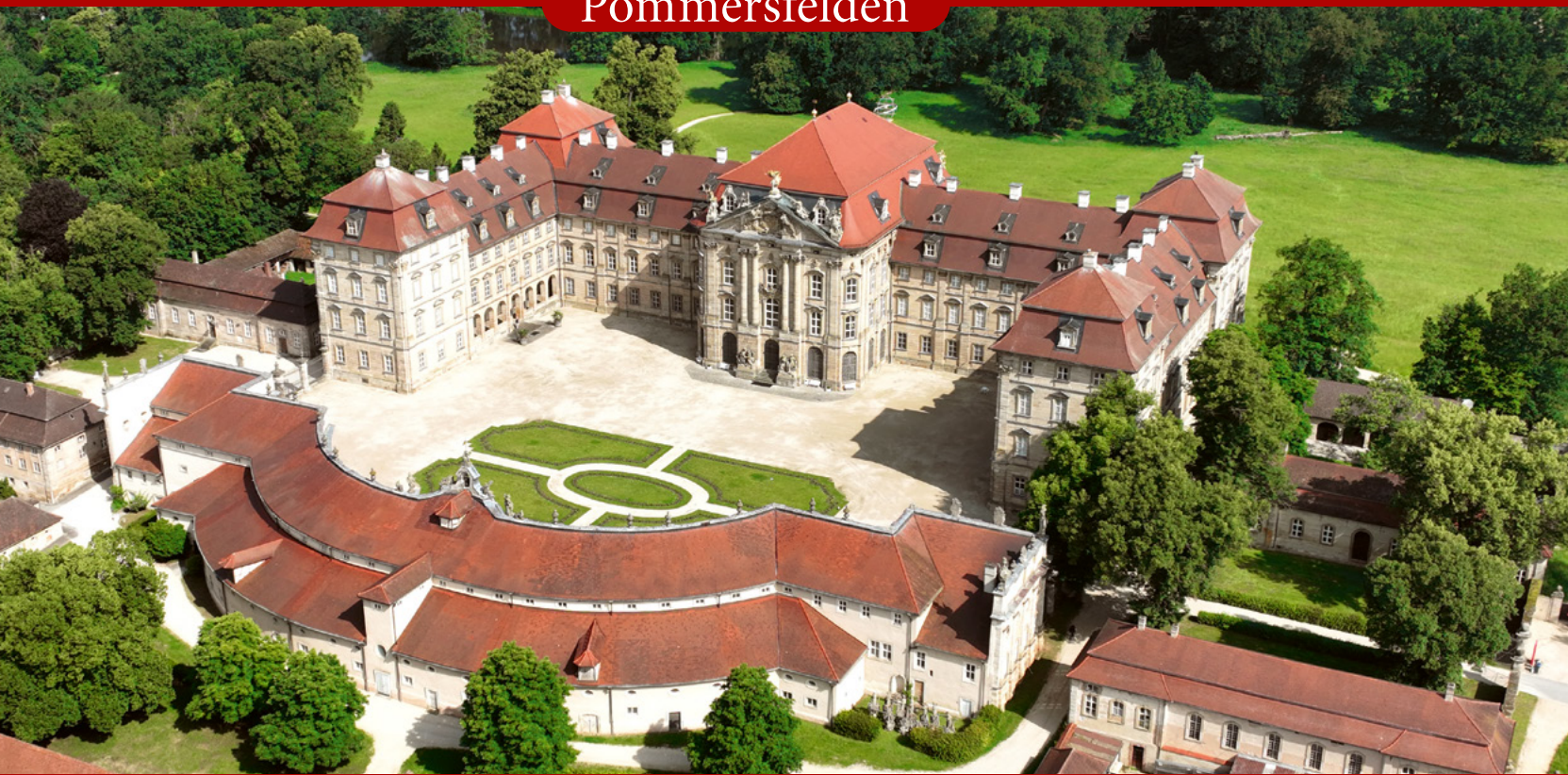
SIGNATIVS

Seit 30 Jahren

**Sommerfestival
des Schönen**

SCHLOSS WEISSENSTEIN

Pommersfelden



Entdecken Sie Frankens schönstes Barockschloss



Konzertreihe des Collegium Musicum
im Sommer 15. Juli – 10. August 2025

Tickets unter www.collegium-musicum.info

KONTAKT: 09548 98180 | www.schoenborn.de

STADTRUNDGANG

Die Spur führt nach Süden



Titelbild und Bild rechts: Wolfgang Stahr

VON
SEBASTIAN PREUSS

FOTOS
WOLFGANG STAHR

Jeden Sommer laden Bamberg's Kunst- und Antiquitätenhändler zu Wochen der offenen Tür. Und dies inmitten der schönsten Altstadt Deutschlands

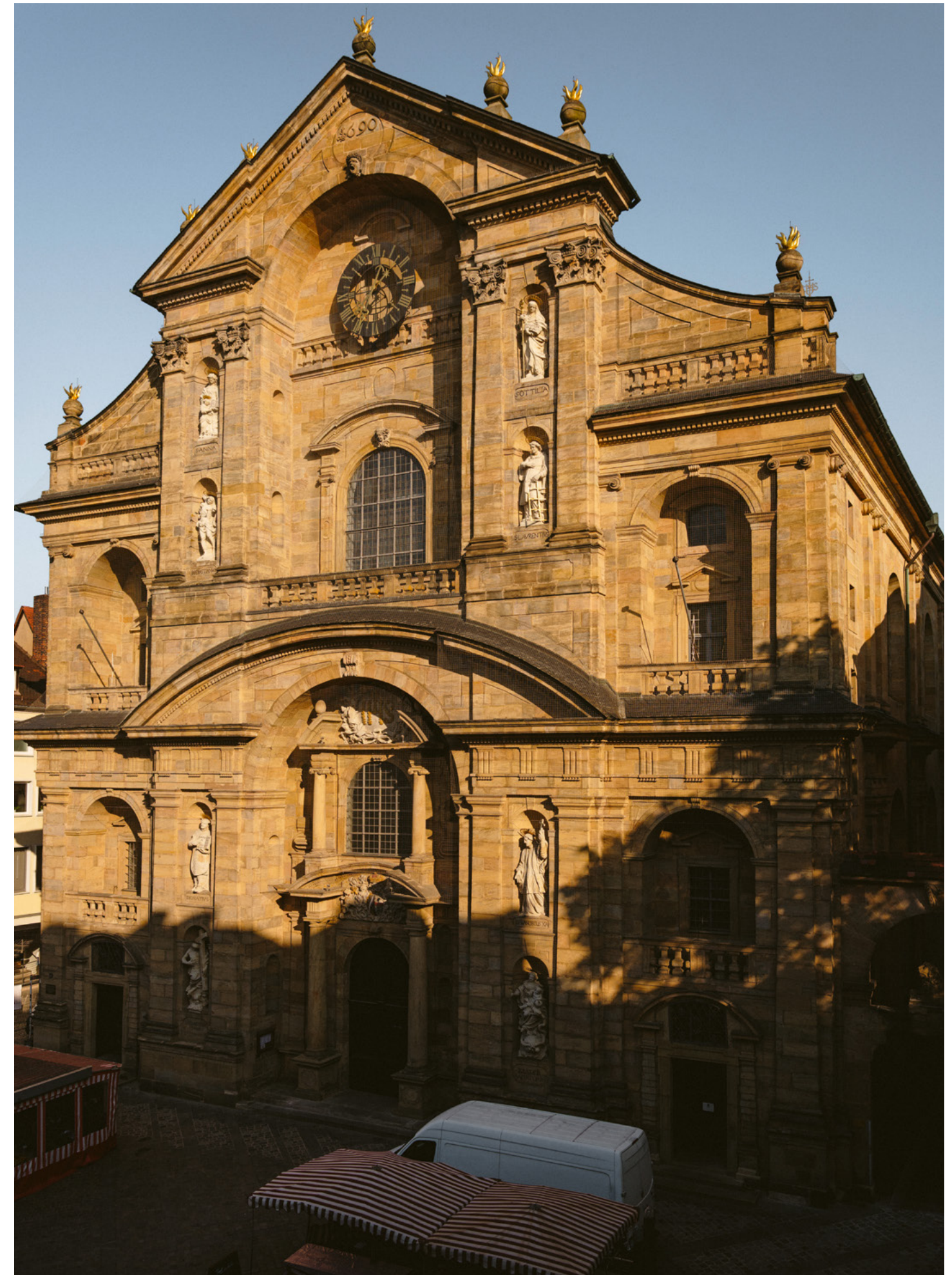
Die Geschichte ist in Bamberg allgegenwärtig. Denn all das, was in vielen deutschen Städten den Kriegsbomben oder anderen Zerstörungskampagnen zum Opfer fiel, hat hier im Original überdauert: Da ist der Domberg mit der romanischen Kathedrale, darin die berühmte Steinstatue des Bamberger Reiters und viele andere bedeutende Kunstwerke, gleich angrenzend die Alte Hofhaltung als seltenes erhaltenes Beispiel einer Bischofspfalz des Mittelalters und der Renaissance. Da ist der Klosterberg von St. Michael, das barock bemalte Brückenrathaus, das zwischen zwei Flussüberquerungen mitten in die Regnitz gebaut wurde, und vor allem ist da eine schier unübersehbare Fülle von barocken Adelspalais und Bürgerbauten. So perfekt und einheitlich ist hier alles bewahrt, dass die Unesco 1993 diesem Ensemble den Welterbestatus verlieh.

Aber Bamberg ist kein Museum seiner eigenen Historie, sondern höchst lebendig und jung, wofür die fränkische Lebensart ebenso sorgt wie die Universität mit mehr als 10000 Studierenden. Es ist nur folgerichtig, dass in dieser Atmosphäre der Kunst- und Antiquitätenhandel so gut zur Geltung kommt. Die Ladengeschäfte befinden sich mitten in der Altstadt in alten Gemäuern. Beim Besuch tun sich wahre Wunderkammern auf: Gotische Skulpturen, Tische und Goldschmiedeobjekte aus der Renaissance, elegante Möbel des Rokoko

Der Rosengarten, seit 1733 hinter der Residenz, geht auf Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn und seinen Hofbaumeister Balthasar Neumann zurück. Ferdinand Tietz schuf die Skulpturen. *Re.* Barockfassaden in der Judenstraße, *re. u.* das Treppenhaus der Villa Concordia. *Rechte Seite:* Fassade der ehemaligen Jesuitenkirche St. Martin von Georg Dientzenhofer, 1690. *Vorige Seite:* malerische Gasse vom Stephansberg zum Böttingerhaus. *Cover:* Detail der Martinskirche



Um 1680 kam der römische Barock nach Bamberg und brachte erstmals das südliche Flair, das in der Stadt bis heute begeistert





und des Klassizismus, frühes Meissener Porzellan, Augsburger Silber, Gemälde von Lucas Cranach bis zur Moderne. All dies und noch viel mehr lässt sich bei Christian Eduard Franke-Landwers, Matthias Wenzel oder der Familie Senger entdecken und erwerben.

In Bamberg gibt es sie noch, die Generalisten, die Antiquitäten in ihrer ganzen Vielfalt anbieten. Ausführliche Beratung und Erläuterung des kunsthistorischen Kontexts ist selbstverständlich. Das gilt auch für Julia Heiss, die sich auf Silber der dänischen Moderne konzentriert, ebenso für das Antiquariat Lorang oder das Ehepaar Schmidt-Felderhoff, das auf wenige außergewöhnliche Einzelstücke setzt und daneben Restaurierungen auf hohem Niveau durchführt. Ein Erlebnis für sich ist es, bei den Vorbesichtigungen das große Angebot im Auktionshaus Schlosser zu durchforschen, das stilgerecht im barocken Bibra-Palais seine Versteigerungen durchführt.

Seit nunmehr 30 Jahren laden die Händlerinnen und Händler in diesem Sommer zu ihren Kunst- und Antiquitätenwochen ein. Es sind Wochen der offenen Tür, und wer einmal hier war, weiß die ungezwungene Gastlichkeit zu schätzen. Aber in Bamberg ist die Kunst nicht nur in den Galerien, in den Kirchen und Museen zu Hause, sondern die ganze Stadt ist Kunst. Wer die Kunst- und Antiquitätenwochen besucht, wird sich dem nicht entziehen, sondern mit offenen Sinnen durch die Altstadt flanieren. Nachdem die Stadt im letzten Jahr zum 1000. Todestag Kaiser Heinrich II., den Gründer des Doms und des Bistums, zelebrierte, schlagen wir in diesem Sommer ohne äußeren Anlass Barock und Rokoko als Leitthema des Entdeckungsspaziergangs vor. Neben dem Mittelalter ist es vor allem diese zweite Blütezeit im 18. Jahrhundert, die das Stadtbild bis heute prägt.

Der Dreißigjährige Krieg brachte auch in Bamberg das Bauwesen fast völlig zum Erliegen und sorgte dafür, dass sich die in Italien und anderswo längst aufgeblühte Barockkultur erst nach dem Friedensschluss von 1648 entwickelte. Erstes Beispiel einer neuen Architektur

ist die Stiftskirche St. Stephan. Antonio Petrini, ein Norditaliener im Dienst des Fürstbischofs, gestaltete um 1680 aus Pilastern, Wandnischen, Rechteckfeldern und Rundgiebeln eine Fassade, die ziemlich stilrein den Frühbarock aus Rom nach Franken brachte. Zum ersten Mal zog südliches Flair in die Stadt. Der gelbe fränkische Sandstein trägt dazu bei, wenn er in der Sonne mediterrane Wärme verbreitet. Zehn Jahre später begann man mit dem Bau der Jesuitenkirche St. Martin. Zum ersten Mal kam die Baumeisterfamilie Dientzenhofer zum Einsatz in Bamberg. Georg war der älteste von fünf Brüdern, die aus ihrer oberbayerischen Heimat in Prag Arbeit suchten, von dort aus nach Böhmen, Franken, Hessen, Schlesien und in die Oberpfalz gingen und an mehr als 200 Bauprojekten mitwirkten. Für die Martinskirche wählte Georg Dientzenhofer im Inneren den bei den Jesuiten gängigen Typus des Wandpfeilersaals, ganz eigenständig ging er aber bei der 1690 vollendeten Fassade vor. Auch er bedient sich im römischen Formvokabular, doch was er daraus machte, war höchst individuell. Die Schaufront konzipierte er zweigeschossig, aber mit großen Nischen schuf er zugleich eine übergreifende Ordnung. Mit den vielen Eintiefungen ist das Ganze abwechslungsreich, ja unruhig und ziemlich unklassisch. Römisch und doch etwas Eigenes.

Der wahre Barockboom in Bamberg begann, als Lothar Franz von Schönborn 1693 zum Fürstbischof gewählt wurde. Wie alle Schönborns, die im 18. Jahrhundert drei Kurfürstenthronen und neun

Architektonisches Meisterwerk mit fein abgestimmter Fassade aus Pilastern und Halbsäulen: Villa Concordia an der Regnitz, 1715–1722 wohl von Johann Dientzenhofer erbaut, Auftraggeber war der reiche Hofbeamte Johann Ignaz Tobias Böttinger, hinten die Domtürme. Rechte Seite: Barockfassade des Kunsthändlers Senger (o.), sakrale Kerzenleuchter des Rokoko im Diözesanmuseum (u. li.). Am Katzenberg (u. re.) locken fränkische Gerichte und das Bamberger Rauchbier

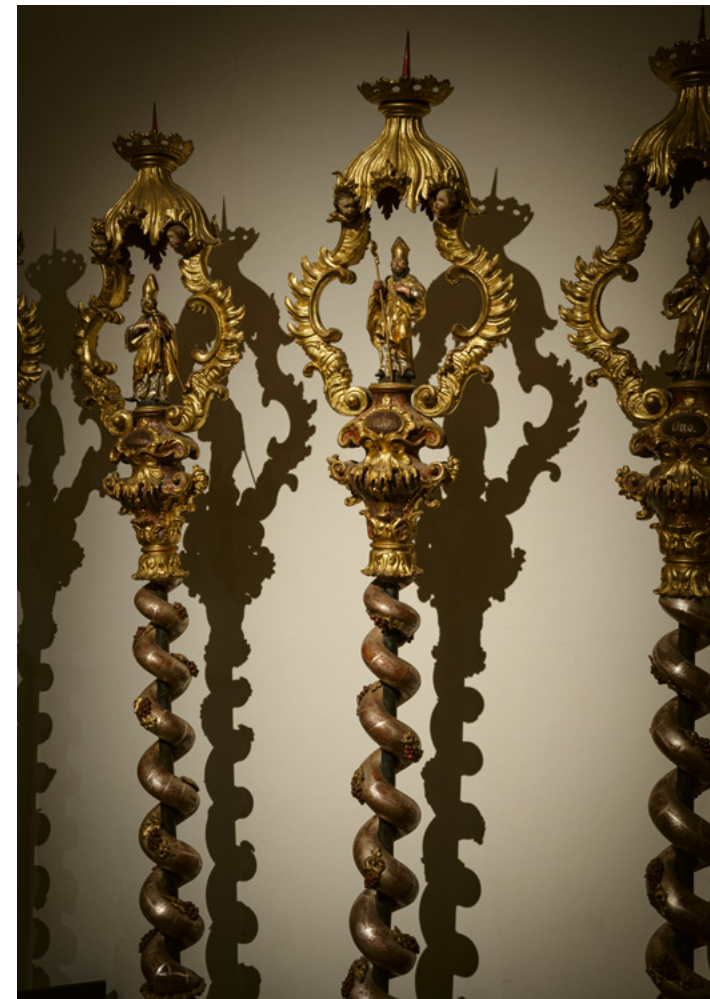


Die Fürstbischöfe aus dem Haus Schönborn waren leidenschaftliche Bauherren. Gleich zwei von ihnen prägten Bambergs Stadtbild

Bischofsstühle (meist mehrere gleichzeitig) an Rhein und Main besetzten, war Lothar Franz vom »Bau-Wurmb« befallen. So machte er sich voller Elan daran, die Stadt auszubauen und zu erneuern. Seine erste Tat war die Neue Residenz, die Leonhard Dientzenhofer als langen, streng gegliederten Riegel am Domberg entlangführte und damit dem Platz vor der Kathedrale ein eindrucksvolle Einfassung gab.

Lothar Franz, der sich in Pommersfelden den Traum eines Schlosses mit fast schon königlichem Anspruch erfüllte – diesmal von Johann, dem dritten Dientzenhofer in Bamberger Diensten –, sorgte auch dafür, dass nach und nach fast alle Bürgerhäuser in der Stadt neu errichtet wurden oder Fassaden nach der neuesten Mode erhielten. Manche der zu Wohlstand gelangten Hofbeamten schufen sich wahre Paläste, etwa Geheimrat Johann Ignaz Tobias Böttinger, der in kurzem Abstand erst ein gewaltiges, reich dekoriertes Stadthaus sowie eine Art Lustschloss an der Regnitz (die heutige Villa Concordia) erbauen ließ.

Friedrich Karl von Schönborn, der seinem Onkel 1729 auf dem Bischofsthron folgte, führte dessen Werk der Stadterneuerung fort, wobei sein Hofbaumeister, der geniale Balthasar Neumann aus Würzburg, auf dem Domberg und in der Stadt Akzente setzte. Etwa den zauberhaften Rosengarten hinter der Residenz mit einem Rokoko-Pavillon und allegorischen Statuen zwischen den Blumen. Von hier hat man einen herrlichen Blick über Bamberg und sein Umland. Auch die folgenden Fürstbischöfe ließen sich von der Baulust anstecken. Vom Dom kommend, sollte man auf keinen Fall die Straßenzüge jenseits der Regnitz versäumen, denn hier hinterließ das 18. Jahrhundert ebenso viele Spuren wie in der »Bergstadt«. Man kann dieses einzigartige Stadtbild genau studieren oder einfach nur genießen, es wird aber niemanden kaltlassen. Schon gar nicht, wenn der Sandstein gerade wieder in der Sonne so unverwechselbar aufglüht. ×



MEISTERWERKE



Zeit für Rokoko

Weiß wie Porzellan strahlt die große Tischuhr. Auch die zarten Blüten und der Putto, der keck seinen Hut zieht, erinnern an Stücke aus Meißen. Kein Wunder, Mitte des 18. Jahrhunderts grassierte die »maladie de porcelaine«. Doch dieses Exemplar, das der Kunsthandel Senger für 48 000 Euro anbietet, ist aus Holz geschnitzt. Unter dem Gehäuse herrscht Präzision: Johann Paulus Graf, Hofuhrmacher in München, baute den Zeitmesser mit Spiel- und Schlagwerk, Datums- und Wochentaganzeige.



Alpen-Moderne

Glasklare Gebirgsluft, rustikale Berghöfe, strahlend blauer Himmel über verschneiten Bergen: Das ist das Tirol von Alfons Walde, der den Topos der Alpenlandschaft mit rohem Pinselstrich, ungeahnten Perspektiven und harten Kontrasten zwischen Schatten und Schnee in die Moderne geführt hat. So kantig, herausfordernd, überwältigend wie »Der Tauernhof« von 1934, der in der Kunsthandlung von Christian Eduard Franke 570 000 Euro kostet.



Fließende Linien

Wie man aus einer klassischen Form Avantgarde macht, das wussten Kopenhagens Silberschmiede um 1960 ganz genau. Das bauchige Unterteil wird ein bisschen gedrückt, der Hals ein wenig gestreckt. Und der Griff nicht symmetrisch geformt. Und doch lebt dieser Wasserkrug mit dem breiten Gießer von der Harmonie und den fließenden Linien. Im Silber Kontor von Julia Heiss, die seit jeher ein Faible für dänische Entwürfe von 1920 bis 1960 hat, steht die für 900 Euro angebotene Arbeit exemplarisch für modernes Design aus dem Norden.

ZEITLOS UND NACHHALTIG

Warum heute noch mit Antiquitäten leben? Worin liegt im 21. Jahrhundert ihr Reiz? Das haben wir elf Freundinnen und Freunde der Kunst gefragt. Und erhielten leidenschaftliche, auch überraschende Antworten

AREND OETKER

UNTERNEHMER, SAMMLER, KUNSTMÄZEN

Jedes Haus muss eine Kombination aus alt und neu sein, es müssen Zeugnisse aus der Vergangenheit und der Gegenwart kombiniert werden. Altbauten, aber vor allem auch unsere zeitgenössische strenge und sachliche Architektur gewinnen, wenn sie durch qualitätvolle Antiquitäten ergänzt werden, weil sie Räume wohnlicher machen.

MARTIN HOERNES

**GENERALSEKRETÄR
DER ERNST VON SIEMENS
KUNSTSTIFTUNG**

Man ist verwöhnt, wenn man mit der Ernst von Siemens Kunststiftung hochkarätige Museumsankäufe unterstützen darf. Für Privatsammler ist diese Qualität meist unerschwinglich, aber ein Leben ohne alte Kunst? Unmöglich. Zum Glück sind die Werke in den öffentlichen Sammlungen oder im Bamberger Handel immer Inseln der Ruhe und Kontemplation im schnellen Terminreigen.

STEFAN PIËCH

MEDIEN-

UNTERNEHMER

Antike Möbel und Kunst zu besitzen bedeutet für mich nicht nur gelebte Nachhaltigkeit, sondern auch das Bewahren zeitloser Werte und Traditionen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. So entsteht eine lebendige Verbindung zwischen Geschichte und Zukunft.

GLORIA VON THURN UND TAXIS

FÜRSTIN, UNTERNEHMERIN, SAMMLERIN

Bamberg ist nicht nur die schönste Stadt Deutschlands, sondern die Antiquitätenstadt schlechthin. Wer ohne Kunst und schöne Dinge wie Möbel und Handwerkskunst nicht leben möchte, kommt an Bamberg nicht vorbei. Ein Mekka für Antiquitäten! Nirgends wird man so gut und kompetent beraten wie dort. Hier wird nicht abgedrückt und auf Teufel komm raus verkauft, wie das leider heutzutage in anderen Städten üblich ist. Nein! Hier wird jedes Stück sorgfältig in eine würdige Sammlung gegeben. Oder besser noch: in neue Obhut gebracht. Bamberg, ein Kleinod der Kunst in Franken.

SEBASTIAN HOFFMANN

**KURATOR UND INTERIOR
DESIGNER (TADAN)**

Ein guter Raum bildet für uns auch Zeit ab. Deshalb sind Antiquitäten wichtig: Mit ihnen gelingt uns Erzählung, Beziehung, Kontrast.



In den breit ausgerichteten Kunsthandlungen Christian Eduard Franke (o.), Senger und Wenzel finden sich Werke von der Gotik bis zur frühen Moderne

DANIEL HESS

GENERALDIREKTOR DES GERMANISCHEN NATIONALMUSEUMS IN NÜRNBERG

Ich habe einen Schrank aus dem 18. Jahrhundert geerbt, der mindestens 20 oder 30 Mal abgebaut, zusammengelegt und transportiert wurde. Er ist heute noch in fantastischem Zustand. Wenn wir uns ernsthaft mit Ressourcen und Nachhaltigkeit beschäftigen, dann müssen wir irgendwann einsehen, dass Spanplattenmöbel nichts taugen. Ich glaube, es wird eine Gegenbewegung geben. Also gute Aussichten für die schönen, individuellen und handwerklich perfekten Möbel im Antiquitätenhandel.

CHRISTIAN THIELEMANN

**DIRIGENT UND
GENERALMUSIKDIREKTOR
DER STAATSOOPER BERLIN**

Kunst und Antiquitäten bedeuten für mich Lebensqualität. In Bamberg schätze ich das reichhaltige Angebot und die wunderbare Atmosphäre in der Stadt.

STEPHANIE GRÄFIN VON PFUEL

UNTERNEHMERIN, SAMMLERIN

Ich fühle mich in Räumen mit Antiquitäten wohl, sie erzählen Geschichten, haben Geschichte erlebt und wurden mit viel Handwerkskunst gebaut. Moderne Möbel strahlen diese Wärme nicht aus. Einen Mix aus Antiquitäten und modernen Möbeln und Kunst finde ich am schönsten: Er verbindet die Vergangenheit mit der Ästhetik der Gegenwart.

NORA GOMRINGER

**LYRIKERIN UND DIREKTORIN
DES KÜNSTLERHAUSES
VILLA CONCORDIA IN BAMBERG**

Alte Möbel faszinieren mich. Selbst bin ich in Rosenthal-Möbeln aufgewachsen, also noch alles recht »jung«. Was ich sehr mag: Schmuck, historische Kostüme und die Geschichten, die alte Kirchenkunst erzählt. In der Villa Concordia halten wir's modern und flexibel. Das Haus an sich ist die schönste Antiquität.

MATHIAS DÖPFNER

VORSTANDSVORSITZENDER DES AXEL-SPRINGER-KONZERNS, SAMMLER

In Theodor Fontanes »Stechlin« heißt es: »Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben.« Daran habe ich mich immer gehalten. Und mein Vater, Architekt im Geiste des Bauhauses, hat mich zur radikalen Zeitgenossenschaft erzogen. Und doch fasziniert mich das Alte, das Antike als nostalgischer Zufluchtsort und Gegenwelt technologischer Zukunftsvisionen. Ich verliere mich gerne in alten Häusern und alten Bildern. Ob Stuck und Parkett oder die ironischen Biedermeier-Bilder von Carl Spitzweg – ich liebe das Alte, das Anspruch hat.



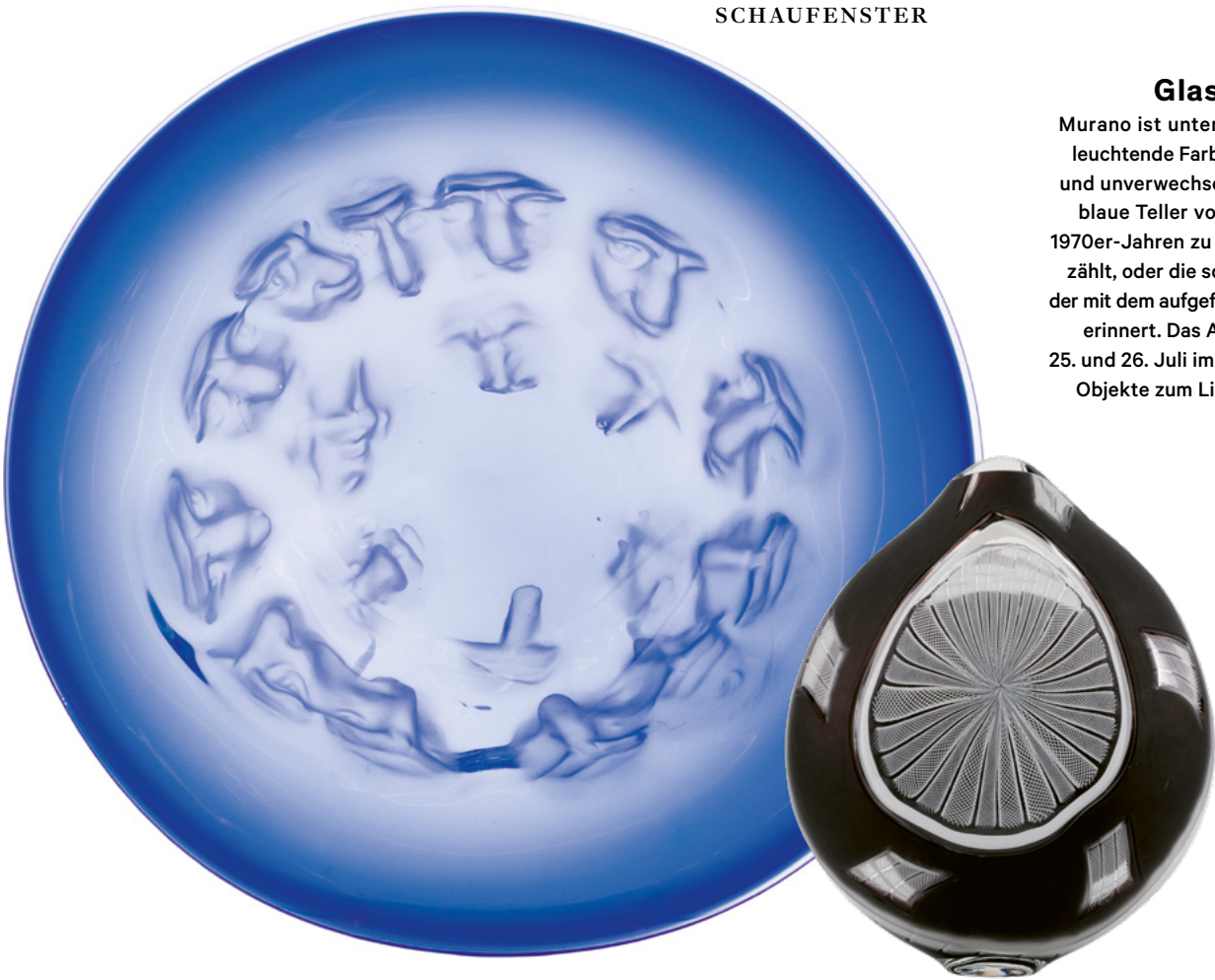
Romantik und Ideal

Die malerische Flusslandschaft ist keine Erfindung des 18. Jahrhunderts, aber Künstler wie Christian Georg Schütz (1718–1791) haben früh ihre romantische Seite erkannt. Der Strom schlängelt sich durch eine ursprüngliche Landschaft, mittelalterliche Städte säumen das Ufer, in der Höhe von Burgen bekrönt. Die ideale Szenerie von Schütz, der in Frankfurt wirkte, ist ein Blickfang im Kunsthandel Wenzel. Das stimmungsvolle Gemälde kostet 12 000 Euro.



Cooler Silber

Antikenbegeisterung und Lebensfreude gehören zusammen, wie der Weinkühler des Londoner Silberschmieds William Elliott von 1813 beweist. Fortunat Füllhörner mit hervorquellenden Früchten und der üppige Weinlaubfries signalisieren unbeschwerte Feste, während die Ornamente des Klassizismus für Stil und Eleganz sorgen. Dies feine Stück mit dem Adelswappen auf der Wandung ist eines der Topstücke bei Christian Eduard Franke. Gemeinsam mit seinem Pendant ist es auf 38 000 Euro angesetzt.



Glas von der Insel

Murano ist unter Glassammlern ein Synonym für leuchtende Farben, raffinierte Einschmelzungen und unverwechselbare Kreationen – wie der meerblaue Teller von Pino Signoretto, der seit den 1970er-Jahren zu den großen Meistern dieser Kunst zählt, oder die schwarze Vase von Reno Schiavon, der mit dem aufgefächerten Dekor an fossile Abdrücke erinnert. Das Auktionshaus Schlosser ruft am 25. und 26. Juli im Bibra-Palais die begehrtesten Objekte zum Limit von 1700 und 1600 Euro auf.



Zarte Bande

Der Konkurrenzkampf war unerbittlich unter den Pariser Ebenisten zur Zeit Ludwigs XV. Aber gerade das forderte die Hersteller von Luxusmöbeln zu Höchstleistungen heraus. Unter ihnen François Lebesgue, der um 1760 die noble Kommode im Angebot von Christian Eduard Franke fertigte (76 000 Euro). Die ausgewogenen Proportionen, die schräg gesetzten, streifigen Edelholzfurniere, der vierfach gespiegelte Fond mit dem Blütengebilde, das von einem Band zart umrahmt wird, all das sind Zeichen seiner Meisterschaft. Und dann noch ein kleines elegantes Extra: Wie eine schwungvolle Linie gleitet die Messingfassung der Kanten von der Marmorplatte auf den Boden.

Bilder links: Kunsthandel Wenzel / Fotostudio Barthel; Christian Eduard Franke / Michael Aust; Bilder rechts: Kunstauktionshaus Schlosser; Christian Eduard Franke / Michael Aust



Passende Rahmen für Kunst aus allen Epochen

Egon Schiele hatte genaue Vorstellungen, wie seine Gemälde gerahmt werden sollen. Er wünschte die Leiste, die der Professor Hoffmann entworfen hat, schrieb er auf eine Postkarte. Unter den Mitgliedern der Wiener Secession in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts galt dieser Rahmen von Josef Hoffmann als perfekte Einfassung für die Kunst der Moderne: schmal, aber kühn aufragend, mit einem Profil, das wie eine Bischofsmütze aussieht.

Ein paar Hundert Kilometer nordwestlich der Donaumetropole hatte man etwas später schon wieder eine ganz andere Sicht auf die Dinge. Ernst Ludwig Kirchner zum Beispiel bevorzugte für seine Gemälde Einfassungen, die so schlicht wie Zaunlatten wirken. Manchmal erhob sich am äußersten Rand ein Wulst, aber der Charakter blieb rau und ursprünglich wie die Malerei des Expressionismus. Das Holz wurde derb geschwärzt oder teilweise und dünn wie eine Lasur mit einem breiten Pinselstrich in einer dezenten Farbe oder mit matt wirkender Goldbronze überstrichen.

Christian Rode, der im vergangenen Jahr das renommierte Unternehmen Werner

Murrer Rahmen in München erwarb, wird täglich mit der Frage nach dem richtige Rahmen für ein Bild konfrontiert. »Er muss zum Stil des Gemäldes passen und darf das Bild nicht überstrahlen«, lautet seine simple Antwort. Und damit meint er nicht nur die Moderne. Jede Zeit hat ihre Form und ihre Idee. Madonnenbilder der Renaissance passen in altarähnliche Ädikula-Rahmen, das Galante eines Rokoko-Porträts unterstreichen beschwingte Rocailles, das Klassizistische von idealen Landschaften um 1800 reflektieren sogenannte Ochsenaugenrahmen. Und die unruhigen Dekore ausgewaschener Louis-XV-Rahmen spielen perfekt mit dem impressionistischen Flirren sonnendurchfluteter Parkansichten.

Wer sich in den Räumen von Murrer Rahmen umschaute, findet sie alle. Mehr als 2500 historische Rahmen hängen hier dicht an dicht an den Wänden, stapeln sich in Regalen und schieben sich aneinandergelehnt tief in den Raum. Der älteste entstand in der

In den Schauräumen von Werner Murrer Rahmen ist eine enorme Sammlung originaler Stücke von der Spätgotik bis zur Moderne versammelt

Spätgotik im Jahr 1430, daneben erblickt man kräftige spanische Barockrahmen und schwarz polierte niederländische Stücke aus dem Goldenen Zeitalter. Die jüngeren stammen aus dem 20. Jahrhundert. Für Rode und sein Team sind sie zum Teil auch Modelle, um in der Werkstatt Kopien für Museen und Sammler herzustellen. Unverkäuflich ist jedoch kein altes Stück der Kollektion.

Museen aus aller Welt, aber auch Sammler zeitgenössischer Kunst fragen bei Murrer Rahmen an. »Wir sind nicht ausschließlich auf historische Rahmen spezialisiert«, betont Rode. Sammler, die mit einer Zeichnung von Cy Twombly, einem Gemälde von Karin Kneffel oder einem Linolschnitt von Franz Gertsch konservatorisch und ästhetisch auf der sicheren Seite stehen wollen, werden genauso bedient wie der Besitzer einer Spitzweg-Ölskizze oder eines japanischen Holzschnitts von Hokusai. Lediglich die »Generation der ungerahmten Leinwände« – Gerhard Richter, Georg Baselitz und viele andere – hat sich seit den Sechzigern davon distanziert. Aber als das Nonplusultra der Hängung hat sich das Prinzip nicht erwiesen. Die sogenannte Schattenfuge, die Leinwänden eine Rahmung mit schwebendem Habitus verleiht, hat sich als probates Konzept für Gemälde der Gegenwart durchgesetzt. Bei ungerahmten Papierarbeiten weiß jeder, dass ein konservatorisches Risiko besteht. »Wir haben eine sehr große Auswahl an schlichten Leisten, die von unseren Mitarbeitern in Breite und Fassung ganz individuell angepasst werden«, so Rode. Er erinnert sich an eine Münchner Villa. Da sollten die Bilderrahmen mit der Farbe der Türstöcke abgestimmt werden. Kein Problem für Murrer Rahmen.

Momentan befasst sich das Team mit der Rahmung von Werken Gabriele Münters. Anlass ist die Münter-Retrospektive im New Yorker Guggenheim Museum ab November dieses Jahres mit Leihgaben aus dem Lenbachhaus. Stimmig und harmonisch sollen sich die Gemälde präsentieren. »Es gibt Münter-Bilder mit Originalrahmen, aber keine griffigen Aussagen der Künstlerin«, erklärt Rode. Anders als die »Brücke«-Maler hat der Kreis um die Künstlergruppe »Blauer Reiter« diese Fragen nicht konkret thematisiert.

Bei Murrer hat man Erfahrung in diesen Dingen. Die Ausstattung des Munch-Museums in Oslo mit passenden Rahmen für den Maler war ein fortlaufendes Projekt der Firma. Bevor es mit Münter richtig losgeht, sind weitere Aufträge für zwei Werke van Goghs und zwei kleine Landschaftsskizzen von Ferdinand Georg Waldmüller in Bearbeitung. Sensible Sammler wissen nämlich, welche Rolle der richtige Rahmen für die Wirkung des Bildes spielt. — SABINE SPINDLER



Farberuptionen

Fred Thieler benutzte manchmal einen Besen zum Malen oder trug die Farbe mittels eines Lappens auf. Er wollte sich um 1950 von allen Normen befreien – vom Abbild, vom Figürlichen und von jedem Akademismus, selbst vom Pinsel. In der jungen Bundesrepublik war er neben Emil Schumacher und Karl Otto Götz einer der wichtigsten Vertreter des Informel. THEgallery in einer Mühle in Mürsbach bietet »o. T.« von 1980 für 35 000 Euro an.



Gotische Eleganz

Wer das Böse besiegt, galt im Mittelalter als Ritter. Und so war auch der Heilige Georg, als Drachentöter in christlichen Legenden verankert, seit dem 12. Jahrhundert von Ritterorden als ihr Schutzpatron verehrt. Kein Wunder, dass er meist in vollem Harnisch dargestellt ist. Bei Senger ist der Heilige als graziöse, jünglingshafte Gestalt zu bewundern und für 63 000 Euro zu erwerben. Die Anmut der 63 cm hohen Figur, um 1490 in Franken entstanden, wird durch den gotischen Schwung und die beinahe tänzelnde Pose zusätzlich betont.



MUNICH HIGHLIGHTS



16. - 19. OKTOBER 2025
RESIDENZ MÜNCHEN

munichhighlights.com
[#munichhighlights](https://twitter.com/munichhighlights)

© Jens Bruchhaus

Bilder: Kunsthandel Schmidt-Feldhoff / Fotostudio Barthel-Senger Bamberg / Michael Aust

SCHAUFENSTER



Schreib mal wieder!

Der Renaissance-Bildhauer Severo Calzetta war lange vergessen. Während andere große Bronzen gossen, hatte er die praktischen Dinge vor Augen, Seemonster als Salzfässer, Satyre als Leuchterträger für Kerzen zum Beispiel. Der Kunsthandel Schmidt-Feldhoff schreibt das Tintenfass, auf imposanten Chimären-Beinen stehend und von einer antikischen Kinderfigur bekrönt, dem zwischen 1496 und 1543 tätigen Italiener zu. Der Preis: 8500 Euro.

Schöne Vergänglichkeit

Zwischen Beiläufigkeit und höchster Präzision hat Paul de Vos die Jagdbeute auf diesem Stilleben inszeniert. Reh und Wildschwein hängen unspektakulär am Haken. Aber bei Schwan und Pfau flackern selbst im Tod noch hinter der Schönheit die Untugenden Eitelkeit und Stolz auf. Der Flame war im 17. Jahrhundert einer der gefragtesten Tier- und Stillebenmaler und arbeitete öfter mit seinem Freund Peter Paul Rubens zusammen. Mit zwei Metern Breite hat der »Knabe in der Vorratskammer« von 1640 Museumsformat. Bei Senger sind 680 000 Euro dafür veranschlagt.



Mutterliebe

Was für Kontraste: Weich und zart gestaltete der Bildhauer die Gesichter, hart und schwer die Falten des Gewandes. Die Muttergottes, bei Matthias Wenzel für 39 000 Euro zu haben, ist bis zu den Fußspitzen in einen Mantel gehüllt. Der Jesusknabe hingegen thront nackt und verletzlich wie der zukünftige Heiland auf ihrem Arm. Ein Buchfink in seiner Hand symbolisiert die spätere Leidensgeschichte. Die berührende Madonna mit dem Kind entstand wahrscheinlich um 1480 in Schwaben.



Pariser Chic

Die Mätresse Ludwigs XV. sorgte nicht nur für Gesprächsstoff, ihre Möbelpassion beeinflusste auch den Einrichtungsstil. Kleine Beistellmöbel wie dieser Salontisch des Pariser Ebenisten Nicolas Petit kamen durch Madame de Pompadour erst richtig en vogue. Das mit Ahorn und Rosenholz furnierte Möbel von 1765 mit raffiniert abgeflachten Kanten und zarten Blumenintarsien ist ein Highlight bei Franke und kostet 52 400 Euro.

Bilder links: Wenzel Kunsthandel; Fotostudio Barthel; Christian Eduard Franke / Michael Aust; Bild rechts: Wolfgang Stahr

Wo die alte Kunst jung geblieben ist

Die Kunst- und Antiquitätenwochen feiern in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Wie hat es begonnen?

Im Jahr 1995 hatten die Händler Istvan Csonth und Walter Senger die Idee der sommerlichen Wochen der offenen Tür, um während der Bayreuther Festspiele kunstsinnige Gäste von dort nach Bamberg zu locken. Was als lockere Initiative begann, wurde schnell ein Erfolg, und Sammlerinnen und Sammler kamen zum Teil von weit her in die Stadt.

Warum hat sich das Konzept so ausdauernd bewährt?

Die Erfolgsgeschichte erklärt sich durch die Dichte und Qualität der hier versammelten Händler. Nirgendwo sonst in Deutschland finden sich auf so engem Raum so viele Werke von musealer Qualität. Und der persönliche Austausch hat langfristige Kundenbindung geschaffen. Erfreulicherweise auch bei jüngeren Käufern.

Junge Menschen umgeben sich heute vor allem mit modernen oder zeitgenössischen Kunstwerken. Wie kann man sie für gotische Skulpturen, klassizistische Möbel oder englisches Silber begeistern?

Es ist richtig, sie lassen sich meist in erster Linie von moderner Kunst und vom Design des 20. Jahrhunderts inspirieren. Doch auch Gemälde alter Meister, mittelalterliche Skulpturen, alte Möbel oder Goldschmiedewerke können die jüngere Generation faszinieren – wenn man sie lebendig erzählt. Die Geschichten über die Künstler, ihre Techniken und ihren historischen Kontext stoßen genauso auf Interesse wie kreative Inszenierungen, gern auch mit digitaler Technik. In modernen Set-



Die Ansprechpartnerin für alle Gäste: Fiona Freifrau Loeffelholz von Colberg organisiert die Kunst- und Antiquitätenwochen mit Stil und Herzlichkeit

tings, auf Social Media oder mit zeitgemäßen Events lassen sich Tradition und Geschichte in die Gegenwart holen. Die alte Kunst wird mit ihrer Schönheit und Geschichte noch lange unser Leben bereichern. Davon sind wir alle überzeugt.

Verraten Sie uns einen Lieblingsort abseits der berühmten Sehenswürdigkeiten?

Die Gärtnerstadt offenbart mitten in Bamberg ein jahrhundertaltes Anbaugeschäft für Obst und Gemüse. Und auch wenn es ein echter Klassiker ist: Ein frisches Rauchbier im 600 Jahre alten Wirtshaus Schlenkerla sollte man nicht versäumen. Das ist Bamberg pur.

Kunst macht hungrig und durstig. Welche Restaurants empfehlen Sie?

Das Edelfrei ist etwas für Freunde kreativer italienisch-mediterraner Küche. Außerdem ist es in der Altstadt ansässig, nur einige Schritte von den Kunst- und Antiquitätengeschäften entfernt. Dort liegen auch das Hofbräu oder der Kachelofen, wo man im historischen Ambiente fränkische Gerichte und die hiesigen Biere kennenlernen kann. Liebhabern der italienischen Küche empfehle ich das Little Italy. Und ein Tipp für Feinschmecker ist auch das Henrii, direkt an der Regnitz mit Blick auf das Brückenrathaus.

30. Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen

23. Juli bis
23. August 2025

Öffnungszeiten

Mo bis Fr 10–18 Uhr
Sa 10–16 Uhr
So/Feiertag mit Anmeldung

Kontakt und Information

Fiona Freifrau
Loeffelholz von Colberg
Telefon 0175 2468806
info@bamberger-antiquitaeten.de
www.bamberger-antiquitaeten.de

Begleitprogramm

Führungen durch die Kunsthandlungen (1.8./8.8.), zu den Möbeln der Fürstbischöfe in der Neuen Residenz (5.8./6.8.) und in der Restaurierungswerkstatt Schmidt-Felderhoff (2.8.); Meisterwerke unseres kollektiven Gedächtnisses im Welterbezentrum (24.7./31.7.). Zudem gibt es mehrere Konzerte in Schloss Weissenstein.

Adressen

Christian Eduard Franke
Herrenstraße 1
Silber Kontor Heiss
Dominikanerstraße 11
Antiquariat Lorang
Karolinenstraße 1
Kunstauktionshaus Schlosser
Karolinenstraße 11
Kunsthandel Schmidt-Felderhoff
Herrenstraße 4
Senger Bamberg
Karolinenstraße 8 und 14
THEgallery
Mühstraße 8, Mürsbach
Wenzel Kunsthandel
Karolinenstraße 16

In Werten vereint.



Als Partner der Pinakothek der Moderne und des Museum Brandhorst teilen wir Werte, die uns verbinden.

Gemeinsam. Stark.